auch in Ewigkeit." Hebr. 13,8 Ton a; 4900 kg. Schiffahrtsglocke (neu), gestiftet vom Verein Hamburger Rheder und dessen Freunden. „Fahret auf die Höhe." Luk. 5,4. Ton c; 2850 kg. Glocke der Gemeindeältesten (alt), Namen der Gemeindeältesten 1910. „Lobet ihr Völker unsern Gott, laßt seinen Ruhm weit erschallen." Psalm 66,8. Ton d; 2012 kg. Pastorenglocke (neu), Namen der Pastoren zu St. Michaelis. „Selig sind die Knechte, die der Herr, so er kommt, wachend findet." Luk. 12,38. Ton e; 1350 kg. Kirchenvorsteherglocke (alt), Namen der Kirchenvorsteher. „Das ist ein köstlich Ding, dem Herrn danken, und lobsingen deinem Namen, du Höchster." Ton f; 1103 kg. **2. Schlagglocken:** Stundenglocke (neu), Psalm 90,10; Unser Leben, es fährt schnell dahin, als flögen wir davon. Ton c; 3800 kg. Viertelstundenglocke (neu), Ewigkeit, in die Zeit leuchte hell herein. Ton e; 1600 kg.

Die Kirche erhielt 1922 eine Gedächtnishalle für die im Weltkriege 1914—1918 gefallenen Glieder der Kirchengemeinde St. Michaelis. Die Turmhalle wurde zur Gedächtnishalle eingerichtet und am 26. November 1922 durch Hauptpastor D. Dr. Schöffel eingeweiht. Am Volkstrauertag, am 1. März 1931, wurde in der Gedächtnishalle der Ehrenschrein aufgestellt, in dem das für alle Gefallenen Hamburgs bestimmte Ehrenbuch aufbewahrt wird.

Die Höhe des Turmes beträgt vom Straßenpflaster aus gemessen 132,14 m. Mit einem elektrisch betriebenen Personenfahrstuhl kann das 80 m hohe Plateau der Säulenhalle mühelos erreicht werden; es gewährt einen überraschend grossartigen Umblick über die Stadt, nach dem Hafen und den jenseitigen Ufern der Elbe. — Wegen Besichtigung der am 19. Oktober 1912 feierlich eingeweihten Kirche wolle man sich an den Türmer, Kirchentür Nr. 2, oder an das Kirchenbureau, Krayenkamp 2, wenden. Unentgeltlich ist die Kirche zu besehen an jedem Montag, Mittwoch und Freitag von 11—3 Uhr.

Die Lutherkirche

im St. Michaelis-Kirchspiel an der Karpfangerstraße

ist erbaut aus einem Fonds, der im Lutherjahre 1883 in Hamburg für eine Lutherkirche in einer innenstädtischen Gemeinde gesammelt ist.

Nach längeren Verhandlungen wurde dieser Fonds (rund 100000 Mark) dem Kirchenvorstand zu St. Michaelis überwiesen, der sich verpflichtete, seinerseits weitere 100000 Mark dazu aufzubringen. Nachdem das geschehen, bemühte man sich vergeblich, einen Platz vom Staat geschenkweise zu erhalten. Es blieb nichts anderes übrig, als endlich einen Platz vom Staat in der Karpfangerstrasse zu kaufen. Und auch dieses wurde nur dadurch möglich, dass der St. Michaelis-Kirchenvorstand sich mit dem hiesigen Komitee für Seemannsmission verständigte, das seinerseits einen an den Kirchenbauplatz grenzenden Platz vom Staate für den Bau eines Seemannsheims kaufte. — Die Lutherkirche, dient als eine Filialkirche der St. Michaelisgemeinde.

Die hübsche neue Lutherkirche ist ganz in die Strassenfront hineingebaut und erinnert in ihrer Frontfassade mit Turm an die Wittenberger Schlosskirche. Sie hat 800 Sitzplätze.

Die ganze innere Einrichtung ist geschenkt von verschiedenen Freunden der Michaeliskirche. Die am 20. Mai eingeweihte Orgel, ein Geschenk des Herrn D., ist von der Firma Paul Rother, Wolfstieler Nchfg., geliefert. Das Bälgewerk wird elektrisch in Betrieb gesetzt.

Die Einweihung erfolgte am Dienstag, den 13. März 1906. Die Leitung des Kirchenbaues lag in den bewährten Händen des Architekten Groothoff.

Die heilige Dreieinigkeits-Kirche

St. Georgskirchhof, Ecke Koppel,

in der ehemaligen Vorstadt St. Georg, erstand 1743—47 als Ersatz der alten Hospitalkirche zu St. Jürgen. Diese letztere ist etwa im 13., wenn nicht schon im 12. Jahrhundert errichtet worden, höchst wahrscheinlich 1195 durch Adolph III. von Schauenburg, wiewohl man auch deren Gründung einer Urkunde gemäss dem Grafen Albrecht zu Orlamünde zuschreibt, der zur Ehrerbietung gegen den heiligen Märtyrer von St. Georg 1220 eine Kapelle bei dem Siechenhause geweiht haben soll. Die alte Siechenkirche hatte ein Leichenhaus und einen Glockenturm mit einer Uhr. Im Jahre 1528 trat die Gemeinde zu St. Georg zur lutherischen Lehre über, der Messprediger Reimarus bey der Linde war der erste Prediger des Evangeliums 1532—40 zu St. Georg. Die alte Siechenkapelle, seit 1629 selbständige Gemeindekirche, hatte im Laufe von 500 Jahren verschiedene Male durch Anbauten Erweiterungen erhalten, war jedoch durch solche mehr geschwächt als gestärkt worden, so dass eine neue Kirche nötig wurde. 1743 wurde durch freiwillige Beiträge in der Nähe der alten Kirche ein Platz für die heutige Kirche erworben und für diesen Bau Joh. Leonhard Prey zum Baumeister erwählt. Am 24. September 1743 wurde der Grundstein gelegt, am 31. Oktober 1744 fand die Richtfeier statt und am 26. Oktober 1747 war die Feier der Einweihung. Die erste Predigt im neuen Gotteshause wurde an 22. Sonntage nach Trinitatis, am 29. Oktober 1747, gehalten. Die neue Kirche hat einen Turm von 196 Fuss Höhe mit schöner Aussicht auf Hamburg. Der Neubau kostete ℳ 900000, eine derzeit enorme Summe. Die Kirche ist als erste Hamburger Kirche im Barockstil erbaut und im Rokoko dekoriert. Durch die geistvolle Aufordnung des Innern, wobei durchaus praktischer Abgrenzung ein himmelanstrebendes Raumgefühl vorherrschend sich mitteilt, ist sie in der Geschichte des protestantischen Kirchenbaues ein wirkliches Ideal. Im Jahre 1895 wurde hinter dem bis dahin freistehenden Altar eine geräumige und anmutig geschmückte Sakristei angelegt, wodurch der Altar eine Angliederung an die Umfassungsmauer der Kirche erhielt durch Zwischenstücke, durch die man jetzt zur Sakristei gelangt. Diese nach Entwurf und Details des Architekten Krauss und Minck erfolgte Abänderung ist so geschickt gemacht, daß man der Ansicht sein könnte, es sei immer so gewesen. Im Jahre 1925 ist die Kirche in ihrem Innern neu gestaltet worden, hat neues Licht und auf den Emporen moderisiertes Gestühl erhalten. In der Turmhalle stehen die von Jak. Bossard entworfenen Denkmäler zur Erinnerung an die im Weltkrieg Gefallenen. Sie sind am 10. März 1922 geweiht worden und besitzen hohen künstlerischen Wert.

Dem öffentlichen Interesse dienen auch die musikalischen Bestrebungen der Kirche. 14tägig finden an Wochentagen musikalische Feierstunden statt, monatlich Sonntags abends die Vespern des Chors, beide bei freiem Eintritt; im Winter regelmäßige Konzerte vom Verein der Freunde geistlicher Musik (E. V.)

Die St. Pauli-Kirche

Antonistrasse

wurde am 24. August 1682, nachdem der Grundstein am 27. März 1682 gelegt war, von dem Pastor L. Baccius eingeweiht und zugleich der Magister Döhler, derzeit Prediger des Pesthofes, als erster Prediger eingeführt. Die Baukosten der damaligen 100 Fuss langen und 50 Fuss breiten Kirche in Höhe von 22000 Mark Kurant wurden grösstenteils in der ganzen Stadt durch Sammlungen, die von dem oben angeführten Magister Döhler persönlich übernommen, herbeigeschafft, der Rest von der damals zirka 2000 Seelen starken Gemeinde aufgenommen und innerhalb 5 Jahren wieder zurückgezahlt. Die Genehmigung zum Bau einer Kirche, sowie zur Selbständigkeit der St. Pauli-Gemeinde (seit Erbauung der St. Michaelis-Kirche 1661 zu dieser gehörend) wurde hauptsächlich wegen der im Jahre 1681 in Deutschland umherschleichenden Pest von dem Rate mit Einwilligung der Oberalten erteilt, weil, wenn die Pest sich nach Hamburg verbreitete, die Bewohner von St. Pauli (früher Hamburger Berg genannt) von der St. Michaeliskirche sowie vom Pesthofe abgeschnitten sein würden. Im Jahre 1686 belagerten die Dänen die Stadt Hamburg und zogen einen Schanzengraben von der Elbe, der Kirche quer vorüber nach der Reeperbahn. Durch die Beschiessung der Dänen von Hamburg aus wurde die Kirche, obgleich sie soviel wie möglich geschont, dennoch durch die am 22. und 24. August gegen die feindlichen Verschanzungen gerichteten Kugeln durchlöchert, welche Schäden von den in die Stadt geflüchteten Bewohnern des Hamburger Berges wieder ausgebessert wurden, nachdem die Dänen am 14. September desselben Jahres unverrichteter Sache abgezogen waren. Als im Jahre 1813 die Stadt Hamburg, früher von den Franzosen verlassen, bewaffnet zum Kampf für Freiheit und Unabhängigkeit, in die Gewalt des Feindes zurückfiel, liess der französische Marschall Davoust (Prinz Eckmühl), um einem gegen die Stadt anrückenden Feinde jede Deckung zu nehmen, den ganzen Hamburger Berg mit der St. Paulikirche am 3. Januar 1814 einäschern. Vor den verheerenden Flammen gerettet und in der jetzigen Kirche noch vorhanden sind hauptsächlich der Taufstein, ein in Lebensgrösse gearbeiteter „Christus am Kreuz", sowie eine hölzerne Statuette des Apostels „Paulus". Für die Zerstörung der Kirche und der Kirchenhäuser wurden als Entschädigung 181300 Francs reklamiert, jedoch gelangten nicht mehr als im Ganzen 26759 Mark Kurant 12 Schilling zur Auszahlung. Der Grundstein zu der jetzt stehenden Kirche wurde am 6. Mai 1819 gelegt. Am 2. März 1820 wurde sie von dem Pastor der grossen St. Michaeliskirche, A. J. Rambach, eingeweiht. Die Kosten dieser hübsch und gefällig in Rohziegelbau, auf derselben Stelle, wo die alte Kirche gestanden, aufgeführten 110 Fuss langen und 55 Fuss breiten Kirche (ohne Turm) beliefen sich auf 90000 Mk. Kurant. Im Jahre 1842 war das zum Turmbau erforderliche Kapital gesammelt; jedoch gab die Kirchenbehörde dieses Geld her zur Unterstützung ihrer bei dem grossen Hamburger Brande geschädigten Mitbürger. Erst im Jahre 1864 konnte die Kirche mit dem jetzigen Turme geschmückt werden. Die Kosten des Turmbaues betrugen ca. 30000 Mk. Kurant. Von diesem Turme aus hat man eine hübsche Aussicht auf die Elbe, besonders auf den Hafen, und bei klarer Luft eine schöne Fernsicht bis weit in das hannoversche Land hinein. Die Kirche steht unter Denkmalschutz. An Denkwürdigkeiten enthält die Kirche die Gedenktafel der in dem ruhmreichen Feldzuge 1870/71 gebliebenen St. Paulianer, die alljährlich von der Gemeinde St. Pauli mit frischen Lorbeerkränzen geschmückt wird. Im Jahre 1905 ist die Kirche im Innern gründlich renoviert und mit einer elektrischen Lichtanlage ausgestattet. Am 11. Juni 1922 wurden zwei Gedenktafeln der im Weltkriege 1914/18 gefallenen Gemeindeglieder in feierlicher Weise enthüllt. Die Militärische Kameradschaft St. Pauli weihte den Gefallenen am 23. März 1924 eine Tafel. Die Enthüllung einer dritten großen Gedenktafel fand am 12. September 1926 statt, ebenso am 28. November 1926 die Weihe zweier Ehrentafeln der ehemaligen St. Pauli Realschule, Seilerstr. 42. Am 15. Mai 1932 wurde die neu erbaute Orgel, von der Firma W. Sauer, Frankfurt a/O. hergestellt, eingeweiht.

Gnadenkirche St. Pauli

Holstenthor,

erbaut im Jahre 1906—1907 vom Architekten Fernando Lorenzen als Zentralkirche. Als solche auch äusserlich erkennbar durch ein über dem Mittelraum errichtetes großes Oktogon von 13 m Durchmesser mit Helm und 4 Flankentürmen.

Das Oktogon mit dem Helm ist bis zur Spitze des bekrönenden Wetterhahns 53 m hoch. Das Äußere der Kirche ist aus grauweißen schlesischen Verblendziegeln in doppeltem Normalformat und Quaderverband hergestellt. Die Formgebung ist romanisch. Die Kirche hat ein Hauptportal und vier Nebenportale, letztere an den vier Flankentürmen mit den vier Treppenhäusern zu den Emporen. Über dem Hauptportal ist ein großes Mosaik geplant, das leider noch nicht zur Ausführung gelangt ist, auch fehlen noch die am Hauptgiebel geplanten Eckfiguren. Im Innern präsentiert sich der ganze Raum einheitlich, ohne jegliche störenden Pfeiler. Die größte lichte Höhe des Sterngewölbes beträgt 16 m. Altar, Kanzel, Orgel liegen in der Mittelachse hinter einander im Angesicht der Gemeinde. Der Altar ist ein freistehender Steintisch. Die Kanzel aus Sandstein liegt vor einer halbkreisförmigen Nische mit großem Giebel. Die Giebelwand ist reich mit Basreliefs ornamentiert, bekrönt von einem einfachen großen Kreuz. Der Taufstein steht seitwärts und ist wie Altar und Kanzel aus weißem Cottaer Sandstein hergestellt. An den hohen Seitenwänden des Altarraumes sind zwei Gedenktafeln der 1914—1918 gefallenen Glieder der Nord-St. Pauli Gemeinde angebracht, die am 10. Mai 1923 enthüllt wurden. Die untern Sitzreihen sind konzentrisch zur Kanzel und etwas ansteigend angeordnet. Die Kirche enthält mit den Emporen im Ganzen 800 feste Sitzplätze. Vor der Orgel ist ein größerer Raum mit hoher Brüstung für versteckten Sängerchor. Die Orgel ist ein größeres Werk von 26 Stimmen, von Paul Rother erbaut. Ihr gegenüber befindet sich ein schönes Glasfenster, darstellend in der Mitte „Luther auf dem Reichstage in Worms", rund herum Hamb. Geistliche, die sich um die Einführung der Reformation verdient gemacht haben, obenan Bugenhagen.

Zu erwähnen ist noch das im Oktogon untergebrachte Gussstahlgeläute, bestehend aus 3 Glocken cis, e, g. Die gesammte innere Einrichtung ist aus einzelnen Stiftungen hervorgegangen und zwar stifteten:

Die Kirchspielsherren Senator Dr. v. Melle und Senator Michahelles die silbernen Altarleuchter, A. C. Schümann die silbernen Altargeräte, J. Reimer die Kanzel nebst der Sandsteinarbeit und der Kanzelwand, Georg Bendix und Frau das Lutherfenster über dem Hauptportal, W. G. M. Plath die Sakristelkrone, der St. Pauli Bürgerverein den Taufstein, der St. Pauli Grundeigentümer-Verein drei Sakristeifenster, die Martin Godefroystiftung die Orgel, die Averhoff-Stiftung 2 Glocken nebst Stuhl, Frau C. Diederichsen 1 Glocke, der St. Pauli Gewerbeverein 2 Wandkronen der Orgelempore.

Die St. Gertrud-Kirche

Immenhof,

deren Name und Baukapital von der beim grossen Brande am Abend des 7. Mai 1842 eingeäscherten St. Gertrudkapelle im St. Jacobi-Kirchspiel herrührt, ist auf einem, von Senat und Bürgerschaft unentgeltlich zu diesem Bau hergegebenen, am Kuhmühlenteich belegenen 2500 qm grossen Bauplatz aufgeführt, auf welchem Grundstück ausserdem zwei Pastorate und die Wohnung des Kirchenbeamten einschl. Kanzlei errichtet sind. Der nach dem Plan des Professors Otzen, Berlin, und unter dessen Oberleitung aufgeführte Bau wurde am 20. Februar 1882 in Angriff genommen und ward am Sonntage Cantate, 7. Mai desselben Jahres, (am Gedenktage der 40 Jahre früher durch Feuersbrunst erfolgten Zerstörung der ehemaligen St. Gertrud-Kapelle) unter grosser Festlichkeit die Grundsteinlegung zum Bau vorgenommen. Am 20. September 1884 fand die Turmweihfeier statt. Die in Kreuzform gebaute Kirche, deren Langschiff auswendig 53 m, deren Querschiff 25 m lang ist und deren massiver Turm eine Höhe von 86½ m hat, enthält etwa 1100 Sitzplätze. Die Höhe der auf 8 Pfeilern ruhenden gothischen Gewölbebogen beträgt 19½ m. Die Pfeiler sind 12 m hoch. Die Kirche hat ausser dem schlanken in dem Mauerwerk der Pyramide sehr schön gemusterten Hauptturme, einen entsprechend geformten Dachreiter und vier Eckthürmchen, die ebenfalls von gemustertem Mauerwerk sind. Ausser dem an der Turmfront befindlichen Hauptportal hat die Kirche am westlichen Ende zwei Seiteneingänge mit Vorhallen und am östlichen Ende (Chorraum) einen Rüsteingang mit Vorhalle zu den beiden Sakristeien. Die Emporen laufen fast von einer Seitentür bis zu der anderen. Der innere Schmuck, namentlich des Chorraums, ist von grosser Schönheit. Der Triumphbogen, der sich über den Heiligtümern dieses Raumes wölbt, enthält auf Goldgrund rechts vom Altar den Gesetzgeber Moses, über ihm die Männer der Gesetzesperiode des israelitischen Zeitalters, David, Elias und Hesekiel; links vom Altar, wo auch die Kanzel sich befindet, ebenfalls auf Goldgrund den grossen Propheten Jesaias mit den übrigen hervorragenden Männern der prophetischen Verheissungen, Jeremias, Hiob und Daniel. Alle diese Bilder sind von dem rühmlichst bekannten Kirchenmaler Hermann Schmidt in Hamburg entworfen. Um den Zusammenhang zwischen Gesetz, Propheten und Evangelium einbildlich und ägyptisch darzustellen und zu veranschaulichen, trägt der Altar ein grosses aus Marmor gearbeitetes Kruzifix, über dem das Fenster des Chorraumes Jesus als den guten Hirten zeigt. Bildliche Darstellungen der evangelischen Gleichnisreden, vom Säemann, barmherzigen Samariter, Fischzug Petri, verlorenen Sohn u. s. w., zieren die übrigen Chorfenster. Der Kirchenbau ist von dem hiesigen Maurermeister J. H. Theod. Möller, die Zimmerarbeit von H. Kilb, die Dachdeckerarbeit von Weber & Sohn ausgeführt. Das sehr